

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different periods (e.g., 14 fl., 7 fl., 3 fl., 50 fl.) and postage options.

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die H. Gerolds Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 21. März.

Die Resultate der Abstimmungen während der Steuerdebatte werden von den Blättern aller Partischattirungen commentirt.

„Son“ schreibt: Die Folgerungen, welche man aus den jüngsten Abstimmungen ziehe, haben keinerlei Berechtigung, wenn man meine, daß die Fusion der Parteien im Zuge sei. Nichts sei vorbereitet oder geplant; was geschehen, sei reiner Zufall gewesen, obwohl die Constellation der Parteien, wenn finanzielle und volkswirtschaftliche Principien verhandelt werden, eine ganz eigenthümliche sei; so vortheilhaft auch eine solche Selbstständigkeit bei den einzelnen Abgeordneten sei, habe jedes Fusionsgerücht dennoch keinerlei Berechtigung. Die Ideen werden klar gelegt, man lasse sich capacitiren, urtheile ruhig, nur daß die Lönghay-Partei und die Conservativen der natürlichen Entwicklung im Wege stehen, der politische Hintergrund dieser Fraction beitre sehr in der practischen Politik die Berechnung der einzelnen Factoren. Dies müßte vor Allem ins Reine gebracht werden. Dies könnte die Rechte durch Energie hervorbringen und die Gewissenhaftigkeit einzelner Persönlichkeiten ermöglichen; wenn dieser gefährliche Hintergrund verschwinden würde, könnten sich die guten Seiten der jetzigen Lage entwickeln. Es sei also keinerlei Fusion geplant worden, das Cabinet Szlavy habe mit der Opposition ebenso wenig coetirt, wie die früheren Cabinet, die Linke wieder liebe die Principien und das System der Regierung Szlavy ebensowenig, wie die der früheren; von der Verwandtschaft sei also nicht zu sprechen. Es sei aber das geschehen, was die Launen des Zufalls hervorbringen pflegen; ob diese Frucht natürlich reifen oder fallen werde, hänge von den weiteren Verhandlungen im Reichstage ab.

„Magyar Politika“ beipricht die parlamentarische Lage. Man habe seit den jüngsten Wahlen wiederholt davon gesprochen, daß die Deakpartei ihre Mission beendigt habe und deshalb eine Fusion der Parteien stattfinden werde. Es sei klar, daß die Deakpartei bisher noch durch keine andere Partei ersetzt werden könne. Die Rechte umfasse das Gros der Intelligenz im Lande, und sie sei in erster Reihe berufen, die friedliche Entwicklung der Nation zu leiten. Das Verhalten Ohygy's und Liska's sei in der jüngsten Zeit unstreitbar lobenswerth gewesen, leider verurtheile aber fast die ganze Opposition ein derartiges locales Vorgehen. Das linke Centrum macht erst jetzt jenen Proceß durch, dessen glückliche Lösung erst die Linke regierungsfähig machen werde. Wenn die eingeschlagene

Richtung weiter verfolgt werde und es der Linken gelinge, die extremen Elemente auszuschneiden — und endlich die Majorität ihrer Wähler durch ein richtiges und tactvolles parlamentarisches Auftreten für sich gewinnt, dann werde die Zeit gekommen sein, daß die Männer der Opposition, wenn sie die Majorität erlangen, die Regierung ohne Erschütterung des öffentlichen Lebens übernehmen können.

„Magyar Ujság“ kann das Vorgehen der Opposition betreffs der Einkommensteuer nicht verstehen, denn daß die Steuererhöhung unrichtig sei, habe man gewiß zur Genüge bewiesen, und die etwaige Furcht, daß, wenn die jetzige Regierung gestürzt werde, ein Cabinet Lönghay wieder entstehen würde, habe keinerlei Berechtigung, denn Graf Lönghay sei jetzt unmöglich. Wenn die Linke so fortfährt, werde sie nie zur Regierung kommen, denn immer könne man ihr mit einer noch schlechteren Regierung drohen.

„Pesti Napló“ eröffnet heute eine neue Polemik gegen „Reform“ in der Bankfrage, um den Beweis zu führen, daß Graf Lönghay als Finanzminister nichts gethan, um die Bankfrage zu lösen, daß er vielmehr die Vermittlung der ganzen Angelegenheit verschuldet habe. Das Bösler Uebereinkommen bedeute in der Geschichte der Bankfrage daselbst, was Világos für den ungarischen Freiheitskrieg. Zudem sei, solange Lönghay Finanzminister war, nur jener Theil der Bösler Vereinbarung vollzogen worden, der sich auf die Respektion des Privilegiums der Nationalbank bezieht, dagegen sei nicht einmal der Versuch gemacht worden, diejenigen Punkte auszuführen, welche sich auf die Errichtung neuer Filialen beziehen. Die Behauptung der „Reform“, daß die Bösler Vereinbarung alsbald durch einen geheimen Vertrag, welchen im Frühling 1868 Deust, Bela Andráshy und Lönghay unterzeichneten, unwirksam gemacht worden, sei unwahr; ein solcher Vertrag existire wohl, habe aber die Bösler Vereinbarung nicht vernichtet. Endlich bestritt „Napló“, daß die Erhöhung der Dotation der ungarischen Filialen 1868 und 1869 das Verdienst des Grafen Lönghay sei. Die Erhöhung sei ganz ohne Einflußnahme von Seite Lönghay's erfolgt.

Gegenüber den Anträgen der Nationalitätenconferenz bezüglich der Organisirung des Königsbodens vertheidigt „Reform“ den betreffenden, von dem gemeinsamen Minister des Innern Wilhelm Lóth ausgearbeiteten Gesetzentwurf. Die Anträge bezwecken nichts Anderes, als das numerische Uebergewicht der Bevölkerung gegen die Sachsen in die Waagschale zu werfen, um diese Nationalität vollends zu erdrücken. Dazu könne die ungarische Regierung die Hand nicht bieten. In den gemeinsamen Ministerien wird an der

Vollendung der für die Delegation bestimmten Vorlagen rüstig gearbeitet. Die Zusammenstellung des für das Nothbuch bestimmten Materials ist vollendet und wird binnen Kurzem die letzte Sichtung desselben vor der Drucklegung vorgenommen werden. Der Umfang dieser Publikation wird diesmal kaum ein größerer sein als jener der letzten Session und hört man, daß auch jetzt die handelspolitischen (unter diesen auch einige Weltausstellungen-) Angelegenheiten eine hervorragende Rolle in der zu publicirenden diplomatischen Correspondenz spielen werden. Eine Vorlage betreffend die Regelung resp. die Erhöhung der Gehalte der gemeinsamen Beamten, wird den Delegationen gleichfalls zugehen; dieselbe lehnt sich an die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gehaltsregulirung der österreichischen Beamten an, soll sie jedoch im Stammgehalt annähernd um die Ziffer übertagen, um welche die jetzigen Bezüge der gemeinsamen Beamten höher sind als jene der österreichischen Beamten.

Die Preußen haben ein jähes Erinnerungs-Vermögen und alle kriegerischen Erfolge reichen nicht aus, um die Märzbezeugung von 1848 in Vergessenheit zu bringen. So wurde denn die Feier des 18. März unter Theilnahme der Volksmassen begangen. Die Regierung sah die Vorbereitungen zum Feste mit großem Verdruß und die „Spener'sche Zeitung“ riefte einige Prosezeiungen, die Schlimmes ahnen ließen. Es ist auch wirklich zu einem Zusammenstoße zwischen der Polizei und dem Volke gekommen. Polizeipräsident v. Madai ist eben viel pünktlicher als die Propheten des alten Testaments; er hält darauf, daß seine Worte in Erfüllung gehen. Der „D. Z.“ wird über die Vorfälle in Berlin Folgendes telegrafirt: „Nach Friedrichshain, dem Gräbnißplatze der Märzämpfer von 1848, strömen Tausende hinaus. Die in großer Anzahl aufgestellte Polizeimannschaft hinderte die Ausschmückung der Gräber mit Kränzen u. dgl. Etwa um 3 Uhr Nachmittags wurden fünf die Freiheitskämpfer preisende Lieder angestimmt. Die Polizei untersagte das Singen, wurde jedoch verhöhnt. Ein berittenes Corps von Schützenmannern brach hierauf aus den angrenzenden Straßen hervor und räumte, von der Menge mit Steinwürfen empfangen, den Platz. Polizeipräsident Madai trifft für heute Abends umfassende Vorsichtsmaßregeln. Es sind Verwundungen, darunter einige schwere, vorgekommen.“

Zwischen der „Spener'schen Zeitung“ und dem preussischen Handelsminister Grafen Henplig ist es zu einer Polemik gekommen, die auch außerhalb Preußens Aufsehen machen wird. Der Handelsminister hatte in der „Spener'schen Zeitung“ die Denkschrift veröffentlicht

Feuilleton.

Ein Namenstags-Abenteuer im kleinen Michaelerhause *).

(Episode aus dem Leben eines Unvergesslichen.)

Man schrieb den 19. März 1759; eben dämmerte kalt und unfreundlich der Wintermorgen heran, als ein junger, schlanterwachsener, beiläufig im Alter von achtzehn Jahren stehender Mann, gehüllt in einen dunklen Mantel, auf ein kleines Seitenpfortchen der kaiserlichen Hofburg in Wien zuschritt. Zeitweilig lästete der Wind seinen Mantel und da bemerkte man die Leutenants-Uniform und den Degen. Ohne Zweifel war der junge Officier einem kleinen nächtlichen Abenteuer nachgegangen — ehrbarster Art natürlich, soweit wir den jungen Mann kennen.

Der Officier passirte den Militärposten, welcher wie immer da stand und die Eintretenden anzurufen hatte, da es nicht Jedermann erlaubt war, hier zu passiren; plötzlich jedoch stieg er und blieb stehen, denn — der Posten rief nicht!

„Nun“, mahnte der Officier unwillig, „warum ruffst Du mich nicht an?“

Der Soldat aber gab keine Antwort, wendete sich ab und schlug den Mantel enger um sich, so daß seine Gestalt nicht zu erkennen war; was den Leuten-

nant noch mehr befremdete, so daß er hinzutrat, den Soldaten hart an der Schulter faßte und seine Frage wiederholte.

„Ach Gott! seufzte es nun aus tiefster Brust und zwar mit einer weiblichen Stimme.

„Oh, was ist denn das!“ rief der Officier überrascht.

Da stürzte die Wache zu seinen Füßen, der Mantel fiel herab und — eines der reizendsten jungen Mädchen entpuppte sich, nachdem auch die martialische Grenadiermütze herabgefallen war.

Wie erstarrt blickte der Lieutenant auf so blendenden Liebreiz, während das Mädchen stehend und leise flammelte: „Ach Herr, um des Himmels Willen, verrathen Sie meinen Josef nicht!“

„Stehen Sie doch auf, liebes Kind!“ war die Antwort.

„Wie kommen denn Sie hieher auf den Posten und wer sind Sie?“

„Ach, ich will ja Alles eingestehen“, erwiderte bebend die Heldin, „ich bin eine arme Waise, die Tochter eines Beamten, welcher der erhabenen Kaiserin Maria Theresia durch lange Jahre treu und redlich gedient hat. Mein Geliebter, Josef, wurde vor Kurzem assentirt, gerade als er eine Anstellung erhalten sollte, worauf wir uns geheiratet hätten. Der Arme kränkte sich zu Tode und ist seitdem stets unwohl; heute war ihm ganz besonders übel. Nun sollte er in dem feuchtkalten Wetter durch zwei Stunden hier auf dem Posten stehen! Er dauerte mich so sehr und nun gar an seinem Namenstage — ich kam her — und auf mein vieles Bitten und Zureden gab

er sein Gewehr und seine Mütze mir, während er in meine nahe gelegene Wohnung ging, um sich ein Viertelstündchen auszuwärmen. Sonst geht gewöhnlich keine Seele durch das Thürlein da, und gerade heute muß das Unglück Sie dahinführen! Gnädiger Herr, seien Sie barmherzig — Josef ist ja unschuldig; ich allein bin die Schuldtragende!“

„Nun, Wamsell; ich kann Ihnen sagen, daß Ihr Josef einen sehr bösen Streich gemacht hat, der, wenn er verrathen wird, für ihn höchst unheilvoll werden kann.“

„Und wer sollte ihn verrathen?“ fragte ihn das Mädchen mit rührender Naivität, „ein kaiserlicher Officier kann kein Verräther sein.“

„Sie haben recht, und um dieses schönen Zutrauens willen, werde ich es versuchen, Ihnen zu helfen. Legen Sie aber die Montur dort in das Schilderhaus, gehen Sie hinaus vor die Thüre und warten Sie — gleich bin ich wieder bei Ihnen.“

„Um Gottes Willen, wo gehen Sie denn hin? Ich soll den Posten verlassen — nimmermehr.“

„Und doch muß es sein. Ich muß mit dem Hauptmann der Burgwache sprechen. Erschrecken sie nicht, er ist mein guter Freund und wird schweigen, wenn ich die Verantwortung übernehme.“

Das Mädchen that nach einigen Einwendungen, wiewohl mit schwerem Herzen, was ihr befohlen worden. Nach einigen Minuten kehrte der Officier zurück und gleichzeitig erschien eine Wachabtheilung, die einen neuen Posten aufführte.

„Die Sache ist schon in Ordnung“, sagte nun der Officier, „kommen Sie, ich will Sie nach Hause

*) Aus dem „Musikanten Wiener Extrablatt“.

lassen, die er der Untersuchungscommission für Eisenbahnwesen vorgelegt hatte. Als aber in der Sitzung des Herrenhauses vom 17. März die Denkschrift zum Gegenstande von Angriffen gemacht wurde, da desavouirte der Handelsminister die Denkschrift als ihm „völlig fremd“. Darauf erwidert die „Spener'sche Zeitung“ Folgendes: „Graf Zeynpliz weiß also am 17. März nicht mehr, daß er seine Denkschrift am 12. März nebst einem von ihm unterzeichneten Begleitschreiben an unsere Redaction hat senden lassen, daß diese Denkschrift völlig gleichlautend ist mit dem der Untersuchungscommission vorgelegten Promemoria und daß in eben dieser Denkschrift die Zustimmung steht, gegen welche Graf Arnim sich verwahrt und Graf Zeynpliz behauptet, niemals ausgesprochen zu haben. Wir haben dieser genauen Darstellung des Herganges nichts hinzuzufügen; wir können nur dringend wünschen, daß das höchst schwierige Riffort des Handelsministeriums baldigst von einem Chef erlöst werde, der am 17. nicht mehr weiß, was er am 12. that oder zuließ.“

Aus Berlin, 18. März, wird telegraphirt: Kaiser Wilhelm hob die katholische Militärselbstsorge künftighin nach früherem Modus geregelt sein.

Das Staatsministerium beschloß, die Verfolgung des Erzbischofs Ledochowski nur auf dem Disciplinarwege, nicht auf dem strafrechtlichen, durchzuführen.

In Frankreich herrscht noch immer Jubel ob des glücklich vollbrachten Räumungsvertrages. Die meisten Blätter lassen sich in einem so zurechtwärtigen Tone aus, als habe die große Nation einen gewaltigen Krieg gewonnen und einen höchst vortheilhaften Frieden geschlossen. Geradezu tömisch nimmt sich dem gegenüber die verübene Wuth aus, mit welcher einzelne Organe der monarchistischen Eliten diese für das ganze Land gewiß freudensüchtige Volksthat verpöhlen. Die „Gazette de France“ bringt das Ereigniß ihren legitimistischen Lesern in folgenden lebenswichtigen Worten zur Kenntniß: „In Versailles ist nur die Rede von der Befreiung des Gebietes, von der Unterdrückung der Journale und von der schlechten Beschaffenheit des Trinkwassers in Paris.“ Das napoleonische Blatt „L'Ordre“ ist sogar läppisch genug, das Datum der Unterzeichnung des Vertrages mit dem Vorabend des Geburtstages des Kaiserlichen Prinzen in unmittelbarem Zusammenhang zu bringen. „Es scheint“, entblödet sich dieses Blatt nicht, zu schreiben, daß zwischen dem Lande und der uns theuren Familie eine Solidarität in Leid und Freud, in Erfolg und Mißgeschick besteht und daß durch die Macht der Dinge ein napoleonisches Fest immer ein nationaler Freudentag sein muß.“ Eine solche Behauptung richtet sich von selbst, und es ist nur zu wundern, daß derartige Gesellen bis jetzt in der Öffentlichkeit überhaupt eine Rolle spielen konnten.

Uebrigens ist die Besriedigung über den Berliner Vertrag nicht überall gleich intensiv, indem sich auch für die anständigeren Organe der Majorität in die Freude ein bitterer Tropfen, nämlich die Aussicht auf die nahe geübte Auflösung der Kammer, mischt. Dem Verdienste des Herrn Thiers wird die gebührende Anerkennung gezollt; die officiösen Blätter haben aber

auch ein Wort der Erkenntlichkeit für die entgegenkommende Haltung des Berliner Cabinets, wobei allerdings viel Anlaß von einem Antagonismus geschwätzt wird, der am Berliner Hofe zwischen einer französischen freundlichen Partei mit dem Fürsten Bismarck an der Spitze und der sehr mächtigen Militärpartei bestanden haben soll, wach letztere sich um keinen Preis von Versailles hätte trennen wollen.

„Die serbische Regierung“, schreibt man von Paris aus der „Carlsruher Zeitung“, hat bei den Mächten des Pariser Vertrages sondiren lassen, inwiefern sie, wenn auch nicht auf deren ausdrückliche Zustimmung, so doch auf ein stillschweigendes Gewährlaffen würde rechnen können, falls sie bis zur Exileidung der noch immer schwebenden Zwornitzfrage den an die sazarane Fronte abzuführenden Tribut zurückhielte. Die erste Nacht, die sich darüber ausgesprochen, ist Rußland gewesen, und es mag als vielfach bezeichnend gelten, daß Rußland von der Anwendung eines solchen Pressionsmittels sehr nachdrücklich abgemahnt und jedenfalls Serbien die volle und alleinige Verantwortlichkeit dafür mit allen Konsequenzen überlassen zu müssen erklärt hat.

Das selbstverständlich größtentheils von Irländern besuchte Demonstrengeing im Hydepark, mit welchem eine Demonstration zu Gunsten der Bildung eines irischen Sonderparlamentes gemacht werden sollte, hat am 16. d. M. stattgefunden. An 15.000 Menschen, einschließlich neuerlicher Zuschauer, hatten sich trotz des strömenden Regens eingefunden. Grüne Schärpen und Schleifen, Niederblätter, Rosen und Halsbinden waren die Ausrüstung der Demonstranten, denen Fahnen, darunter eine rotbe mit einer phrygischen Mütze, vorangegetragen wurden. Eine Fahne trug die Aufschrift: „Ein irisches Parlament oder —“. Resolutionen wurden zu Gunsten der Herstellung eines irischen Parlaments, der Freigebung verhafteter Genossen, gefaßt. Unordnungen kamen nicht vor und so enthielt sich auch die Polizei jedes Einschreitens.

Figueras wollte am 14. d. noch in Barcelona. In einer öffentlichen Ansprache machte er den föderalistischen Chieftain Vorwurf, durch die Zulassung trauriger Vorkommnisse in der Stadt die neue Staatseinrichtung bereits geschwächt zu haben. Wenn sich dergleichen „unheilvolle Bewegungen“ wiederholen sollten, könne die Republik schon im Keime erstickt werden. Dies wird sich die Anhängererschaft eines Carlos und einer Isabella, welche, wie seinerzeit der Putsch zu Ferrol erwies, schon mehrermale perforce Agents Provocateurs unter den niedrigen Volksclassen in Sold genommen haben, schwerlich zweimal sagen lassen. Figueras wurde offenbar durch den Mangel an Disciplin unter den Truppen in Barcelona zu fernem Verweilen veranlaßt. Wie aber aus Barcelona berichtet wird, haben seine Bemühungen beim Militär auch keinen merkwürdigen Erfolg gehabt.

Die Madrider National-Versammlung wird voraussichtlich Ausgangs dieser Woche ihre Arbeiten beenden haben, und dann wird ihre Auflösung erfolgen. Wüthig hat die radicale Majorität auf die angebrohte Verschleppungs-Taktik Verzicht geleistet.

Aus dem Reichstage.

Unterhaus-Sitzung.

Buda-Pest, 20. März.

Präsident Wittö eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szeniczey und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Kalapoly, Zichy und Tiba.

Nach Authentication des Protocollles der gestrigen Sitzung interpellirte Franz Wacsh den Minister des Innern in Angelegenheit der Kreisnotarbezirke in Hämörsch.

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Coloman Széll überreichte von Seite der Finanzcommission den Bericht derselben über jenen Gesetzentwurf, den der Communicationsminister bezüglich der mit der Theißbahn in den Jahren 1865 und 1867 abgeschlossenen Garantieverträge vorlegte.

Der Tagesordnung gemäß wurde hierauf die Specialverathung über den auf die Stempel und Gebühren bezüglichen Gesetzentwurf fortgesetzt.

Es handelte sich um einen Paragraph, zu welchem die vierte Section das Amendement gestellt hatte, die Handels- und Gewerbesteuer, sowie die Actiengesellschaften sollen nach ihren Büchern, Rechnungen und sonstigen geschäftlichen Aufzeichnungen von nun ab zweimal so viel Stempelgebühr bezahlen als bisher. Széll und seine Gesinnungsgenossen begründeten das Amendement mit einem unbegründeten Angriff auf die Kaufleute — namentlich in der Provinz — welche angeblich das Stempelgesetz umgehen.

Da trat Deák in die Schranken und sprach: Geehrtes Haus! Der Inhalt des Separatvotums und der Reden jener Abgeordneten, die für dasselbe sprachen, ist, wenn ich nicht irre, folgender: Viele Kaufleute umgehen das Gesetz, geben ungestempelte Wechsel aus, stellen keine Vertragsurkunden aus, sondern notiren das geschlossene Geschäft einfach in den Büchern auf, und entgehen so der Stempelsteuer, welche auf jene Urkunden rechtens entfiel. Um dem abzuhelfen, wird angetrahen, daß jene Kaufleute und jene Gewerbetreibenden, welche das Gesetz nicht umgehen, doppelte Steuer entrichten sollen. (Sehr richtig!) Ich gestehe, daß ich dies weder für gerecht, noch für logisch halte. (Lebhafte Beifall.) Nach dem Separatvotum würden gerade jene, welche das Gesetz nicht umgehen, am empfindlichsten bestraft werden. Belieben Sie die Einkommenssituationen in Betracht zu nehmen. Der Advocat, der Arzt, der Wirth u. s. w. können mit der größten Leichtigkeit einen Theil ihres Einkommens verleugnen; die Actiengesellschaften können dies nie thun, und auch der Kaufmann ist leicht zu fassen, da man ja in seine Bücher Einsicht nehmen kann. Weil also — wie Herr Széll nicht sagt — einer oder der andere der Lächerlicher Kaufleute das Gesetz umgangen hat, sollen wir jene Kaufleute, jene Fabrikanten mit doppeltem Stempel bestrafen, die dies nicht thun, von denen einige, wie z. B. die Spiritusfabrikanten, mit ihren Geschäftsbüchern unter staatlicher Controle stehen? Sollen wir die Actiengesellschaften strafen, deren Steuer bedeutend größer ist, als die einer jeden anderen gewerbetreibenden Classe? (Zustimmung.) Dies halte ich weder für correct, noch für gerecht, noch für logisch richtig.

bringen. Wo wohnen Sie denn, mein schönes Kind?“ fragte er weiter das Mädchen, welches vor Frost und Angst zitterte, in seinen weiten Mantel hüllend.

„Gleich daneben im kleinen Mädelerbüchlein!“ erwiderte sie und man trat in ein nettes, wenigleich ärmlich möblirtes Stübchen. Neben dem Ofen saß in einem Lehnstuhl ein altes Weib, schlafend, das aber so gleich erwachte.

„Na, Elfi“, sagte sie, „bist scho' wieder da? da muß der Josef rein g'log'n sein, um dich abz'lo's'n; ich hab' denkt, er is' grad beim Haus'aus-gang'n.“

Da fiel ihr Blick auf den Fremden und sie erstauete.

„Nun“, sagte der Officer, die Sache hätte freilich sehr schlimm werden können, wenn ich nicht wäre. Aber ich schwöre Dir, süßes Mädchen, daß Du keinenlei Besorgnisse hegen darfst. Aber nun — dabei sagte er sie am Kinn — nun darfst Du gegen mich nicht garstig sein.“

Aber das Mädchen riß sich hocherglühend los und stürzte in die fernste Zimmerdecke, was den Lieutenant überzeugete, daß sie ebenso brav und treu als schön sei.

Es war am Abend desselben Tages, als er sich abermals in Lieschen's Wohnung begab. Er fand sie in Thränen.

„Warum weinen Sie, mein liebes Kind?“ sagte

er theilnehmend, doch nicht mehr zärtlich. „Ist Ihrem Josef ein Unglück passiert? Wie mir der Hauptmann sagte, befindet er sich auf freiem Fuße.“

„Das wohl“, erwiderte das Mädchen schluchzend, „er hat sogar seinen Abschied erhalten, aber — das kränkt ihn mehr. Er sagt, der Hauptmann wäre gewiß gar nicht so mild gewesen, wenn nicht eine der allerhöchsten Herrschaften sich ins Mittel gelegt hätte. Kein General hätte ihn reiten können.“

„Warum nicht gar!“

„Er freilich, das weiß mein Josef ganz genau, und er schämt sich jetzt über seine plötzliche Entlassung. Er sagt, Sie wären der Graf Dietrichstein und hätten die Geschichte gewiß dem Kronprinzen Josef gesagt. Ich habe geantwortet, daß Sie gewiß nichts verrathen hätten, aber Josef bleibt bei seiner Meinung und wurde beinahe böse. Ach, da kommt er eben; nun, das wird eine schöne Geschichte werden, gerade heute an seinem Namenstage, wo wir Abends so fröhlich beisammen sein wollten.“

„Und das können wir immerhin: auch mein Namenstag ist heute; feiern wir ihn beide miteinander.“

„Das wird ein unseliger Namenstag werden!“ rief das Mädchen schluchzend. „Ich werde mein Lebtag an ihn denken.“

„Das sollen Sie auch — und mit Freuden“, erwiderte lächelnd der Officer.

In dem Augenblicke wurde die Thür aufgerissen und des Mädchens Bräutigam stürzte herein. Sofort wandte er sich an den Officer, der im Dunkel stand, und fuhr ihn barsch an.

„Mein Herr, Sie sind kein einfacher Lieutenant, wie meine Braut meint, Sie sind ein Cavalier aus der Umgebung des Kronprinzen Josef. Um mich haben Sie sich allerdings verdient gemacht, aber ich kann keineswegs dulden, daß Sie sich auch um Lieschen verdient machen wollen.“

„Im, wer weiß, ob Ihnen das besonders mißfallen würde, sagte der Lieutenant an's Licht tretend. Raum hatte ihn Josef erblickt, so taumelte er, wie vom Blitze getroffen, zurück, und aus seinem Munde tönte es ächzend:

„Um Gotteswillen! Kronprinz Josef selbst!“

„Sie sind ein braver Mann und Lieschen ist ein braves Mädchen, das Ihre vollste Liebe und Achtung verdient“, sagte mit anmuthsvoller Würde Erzherzog Josef, der nachmalige, untergezeichnete Kaiser Josef der Zweite. „Ich habe Ihnen eine Anstellung als Mauthbeamter verschafft, hier ist das Decret. Machen Sie bald Hochzeit und beglücken Sie Ihr braves Weibchen, welches dies vor Vielen verdient. Keinen Dank weiter. Leben Sie wohl und folgen Sie mir keinen Schritt nach!“

Kronprinz Josef entfernte sich.

Als er der Burg zuschritt, warf er noch einen bitterfüßen, entjagenden Blick auf das kleine Mautherhaus. Dort wohnte ja das Mädchen, das — seine erste Liebe gewesen!

Ich nehme (Rebhäuser) Natürliche Section verwo Auch ein und interessan erstermale im dig; er bekäm von Immobilien Steigerung de dabei mit Be wurde sein A leicht, weil C Der An rung der Lu

Die he wurde um h Nach M Schriftführer die Gefegent nakerwerbsteu commission von Baron dung eines k folger Gerid gegen den eine Unterju Weibe K Commissione

Die W Leader schlie und erwart die Deatpar übrige nicht thümliche A veranlaßt, teien; wir k dasselbe Th „Alld“ w gehendere L gamen ohne Das ein G genügiam v tiker überze oft bezweifel Entscheidung es mit den Gerlei Part als mit der machenden, formpartei. lächelte gut merkte scher des Hotels Reformconf als zu u n Niemand und da D wokratischer Ehre, zum wissen will, Reformen rale opposi Was gruppirung „Jon“-Lea wörtlich hei war nirgen keine Seele die Borgär position lo behauptet i einzige Sch Grundprin kann daher ter- und C den Cabin einer unna förbert, u Augen voll Folge sich die lebensl Reim mit Frächte zu Combinati die Clotur geben kön gerechtfertt berechtigt, nach allge ein Gegen ohne Weite fende Abf ist es eb

Ich nehme deshalb das Separatvotum nicht an. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Natürlich wurde das Amendement der vierten Section verworfen.

Auch ein Meadenspeech gab es heute. Der junge und interessante Abgeordnete M a d a y sprach zum erstenmale im Hause. Er sprach fließend und verständlich; er bekämpfte die Erschwerung der Veräußerung von Immobilien in den Städten durch allzugroße Steigerung der Umschreibungsgebühren und argumentirte dabei mit Belegen aus dem practischen Leben. Leider wurde sein Amendement abgelehnt, obgleich er dieselbe unterstützte.

Der Antrag der äußersten Linken auf Durchführung der L u z u s t e u e r wurde abgelehnt.

O b e r h a u s s i z u n g .

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde um halb 1 Uhr Mittags eröffnet.

Nach Authentication des Protocolls überbrachte Schriftführer T o m b o r aus dem Abgeordnetenhause die Gesetzentwürfe über die Einkommen- und Personalerwerbsteuer, die nun das Oberhaus an die Finanzcommission wies.

Baron Camill G e r a m b ist um die Zulassung eines königl. Einberufungsschreibens, der Kaiserlicher Gerichtshof um die Erlaubnis eingekommen, gegen den Markgrafen Sigmund P a l l a v i c i n i eine Untersuchung einzuleiten zu dürfen.

Beide Angelegenheiten wurden an die betreffenden Commissionen gewiesen.

D r . F . B u d a - P e s t , 2 0 . M ä r z .

Die Worte, mit welchen „Hon“ seinen heutigen Valedictio schließt: „Wir erfüllen ruhig unsere Aufgabe, und erwarten unbefangene die Folgen“, kann wohl auch die Deakpartei mit unterschreiben. Es beschäftigt sich übrigens nicht „Hon“ allein, durch die letzte eigenhändige Abstimmung über die Personalerwerbsteuer veranlaßt, mit der Charakteristik der Reichstagsparteien; wir begegnen auch heute Aeußerungen über eben dasselbe Thema in „Magyar Politika“ und selbst dem „Néplő“ widerfährt die Auszeichnung, daß dessen eingehendere Variirung hierüber in hauptstädtischen Organen ohne weitere Aenderungen abgedruckt wurde. Das eine Gute enthüllte sich gelegentlich der mehrmals genugsam ventilirten Abstimmung, daß sich auch Sceptiker überzeugen konnten, wie in der Deakpartei die oft bezweifelte Solidarität sich in den Momenten der Entscheidung eciantant zu bewähren vermag und daß es mit den in phantastischen Köpfen spulenden mancherlei Parteigruppierungen nicht viel anders aussieht, als mit der Genesis der so viel Rärm um Nichts machenden, jetzt nur vier Abgeordnete zählenden Reformpartei. Angesichts ihrer embryonischen Existenz lächelte gutmüthig unser großer Parteiführer und bemerkte scherzweise zu den damals im ersten Stockwerke des Hotels „zur Königin von England“ abgehaltenen Reformconferenzen: „Ich habe jetzt näher zu euch, als zu unserm Parteiclub. Ernstlich spricht nun Niemand mehr von der Zukunft dieser Reformpartei und da Deak die zu löblichen Reformfragen auf demokratischem Princip, im Lichte des Jahrhunderts, zur Ehre, zum Wohle des gesammten Vaterlandes gelöst wissen will, repräsentirt unsere Partei die zeitgemäßen Reformen nicht geringer als irgend eine noch so liberale oppositionelle Partei des Landes.

Was übrigens die Psychonomie unserer Parteigruppierungen betrifft, sagt heute der oben berührte „Hon“-Leader die volle Wahrheit, wenn es daselbst wörtlich heißt: „Bezüglich anderer Parteiconstellationen war nirgends irgend ein Plan aufgetaucht; es spricht keine Seele von einer Parteifusion; ebensowenig als die Vorgänger des Cabinets Szászdy mit der Opposition loquettirt, kann dies heute von der Regierung behauptet werden; liebt doch heute auch nicht eine einzige Schattirung der Opposition das System, die Grundprincipien des gegenwärtigen Cabinets; man kann daher weder von Verwandtschaft, noch von Vetter- und Gevatterschaften zwischen der Opposition und den Cabinetemitgliedern sprechen. Zufällige Launen einer unnatürlichen Situation haben das zu Tage gefördert, was sich im Parlamente jüngst vor unseren Augen vollzogen. Die Zukunft wird entscheiden, ob die Folge sich als eine frühe Frucht zu erkennen gibt, die lebensfähig herabfällt, oder ob ein lebensfähiger Keim mit der Blüthe momentaner Annäherung noch Früchte zur Reife bringt, welche für jetzt sich jedweder Combination entziehen.“ „Ellenör“ polemisiert gegen die Cloture, dabei nicht verhehlend, daß es Momente geben könne, in welchen eine forcirte Gesetzesverzögerung gerechtfertigt erscheint. Das Parlament ist jedoch nie berechtigt, Gesetzentwürfe todt zu reden und ist einmal nach allgemeiner, unparteiischer Ueberzeugung irgend ein Gegenstand völlig erschöpft behandelt, dann muß ohne Weiteres die einfache, jede Discussion ausschließende Abstimmung beantragt werden können und dies ist es eben, was die beabsichtigte verfassungsmäßige

Cloture anstrebt und auch legislativisch ebenfalls effectuiren soll. Wir wollen keine „vorüber“ Auflösung der Todschweigens zur Verhinderung unserer erhabenen Zuschauerpublikums, wenn dasselbe durch Scandalnact ins Unterhaus gelockt wird.

Die ungarische Escomptebank.

B u d a - P e s t , 2 0 . M ä r z .

Die Nachricht der Wiener Blätter, daß der Wiener Bankverein sich von der mit dem Finanzminister Kerkápolly bereits fest vereinbarten Gründung der ungarischen Escomptebank zurückgezogen habe, findet nun seine volle Bestätigung. Der „Pester Lloyd“ bringt an der Spitze seines heutigen Abendblattes die nachstehende Mittheilung:

„Der Finanzminister hat heute vom Wiener Bankverein die Verständigung erhalten, daß derselbe von der mit ihm fest vereinbarten Gründung der gestern erwähnten ungarischen Escomptebank zurückzutreten, obwohl er in dieser Beziehung durch seine Unterschrift eine unbedingt bindende Verpflichtung eingegangen war. Die Antwort des Finanzministers läßt sich ohne Schwierigkeit vorhersehen; Herr v. Kerkápolly wird dem Bankverein erklären, daß es diesem immerhin freistehe, den Werth des eigenen schriftlich verpänderten Wortes zu bestimmen, daß jedoch er — der Finanzminister — sich lediglich an das in seinen Händen befindliche Document halten und den Bankverein nach wie vor als im Obligo stehend betrachten müsse.“

Welche practischen Folgen der ungarische Finanzminister dieser seiner Erklärung zu geben beabsichtige, darüber ist uns nichts bekannt und das kann auch heute noch nicht Gegenstand der Erörterung sein. Vorerst handelte es sich für uns nur darum, den heutigen Stand der Angelegenheit zu constatiren, wie er durch das Vorgehen des Bankvereines geschaffen worden ist. Eine Kritik dieses Vorgehens ist überflüssig; in der kaufmännischen Welt sind die Begriffe über den Werth einer Unterschrift genügend geklärt und die Auffassung eines großen Bankinstitutes kann in dieser Beziehung nicht lauer, sondern nur noch strenger sein, als die des Einzelnen. Wir können uns nun, wenn ein so accreditirtes Institut wie der Bankverein sich zu einem solchen Schritte herbeiläßt, beiläufig einen Begriff machen von der Stärke des Druckes, der in Wien auf ihn geübt worden, um ihn schließlich zu einem so despotischen Entschlusse zu drängen.

Man hat in Wien hinter der neuen Escomptebank Gespenster gesehen und bekennt nicht, daß diese, wenn sie wirklich vorhanden sind, auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege keinesfalls gebannt werden. Samstag, längstens Montag, wird der Finanzminister die gestern erwähnte Gesetzesvorlage unverändert vor das Haus bringen und wenn — was heute sehr wahrscheinlich ist — auch die Opposition dafür stimmt, so wird dies wenigstens zum nicht geringen Theile der neuesten Haltung der bekannten Wiener Kreise zu verdanken sein. Daß dann das Gesetz nicht bloß auf dem Papiere stehen bleiben werde, versteht sich von selbst und daß auch andere, als die erwähnten Geldkräfte vorhanden sind, welche das Geschäft mit Fremden machen, und deren Offerte hlos deshalb unberücksichtigt blieben, weil Herr v. Kerkápolly eben durch den Abschluß mit einer Wiener Gruppe jeden Zweifel an die Loyalität seiner Absichten am besten bannen zu können glaubte — das dürfte den Wiener Finanzkreisen wohl bekannt sein oder mindestens bald bekannt werden.

Der Zweck des Finanzministers, dem Escompte in Ungarn eine bedeutende Summe ausländischen Capitals zuzuführen, wird unter allen Umständen realisiert werden; einen anderen Zweck hatte und hat derselbe nicht. Namentlich was die Bankfrage betrifft, bleibt sein Standpunct nach wie vor unverändert derselbe; die Nationalbank wird ihn nach wie vor zu einem billigen Ausgleich auf Grundlage der ihr bekannten Bedingungen bereit, aber auch im Falle der Zurückweisung dieser billigen Forderungen zu einem ganz energischen Vorgehen entschlossen finden.“

N e n e s .

A g r a u , 2 0 . M ä r z . Die hier weilenden Regnicolar-Deputationsmitglieder wurden nach Pest einberufen, da in der Samstags stattfindenden Plenarsitzung ungarischerseits das Elaborat der croatischen Delegation beantwortet werden soll.

W i e n , 2 0 . M ä r z . Die Herrenhaus-Commission für Wahlreform hielt heute eine Sitzung, welcher Laszlo anwohnte. Lichtenfels' Bericht wurde genehmigt. Jablonowski ist der Erklärung Reichberg's beigetreten und wird sich nicht den Absentirungen der polnischen Paircs anschließen. Die Plenarsitzung des

Herrenhauses zur Verorthung der Wahlreform ist auf den 26. d. festgesetzt.

W i e n , 2 0 . M ä r z . In der heutigen Schlußverhandlung des Ehrenbeleidigungsprocesses des Bürgermeisters Dr. Felder gegen das „Tagblatt“ verzichtete derselbe nach erhaltener Erklärungen auf die Verurtheilung und erfolgte die Einstellung des Processes. — Das Befinden der Fürstin Auersperg in Passburg läßt das Aeußerste befürchten. Die Genahin des Ministerpräsidenten, Fürstin Adolf Auersperg, ist dahin abgereist.

W r a g , 2 0 . M ä r z . Das Stadtverordneten-Collegium beschloß in der heutigen Sitzung, anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Stieffa 20,000 Gulden zur Gründung eines Waisenhauses zu widmen.

B e r l i n , 2 0 . M ä r z . Das Abgeordnetenhause nahm den Gesetzentwurf über Vorbildung der Geistlichen in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung mit 222 Stimmen an.

B e r l i n , 2 0 . M ä r z . Das Abgeordnetenhause nahm die weiteren Kirchenvorlagen in dritter Lesung an. — Die „Kreuzzeitung“ erfährt zuverlässig, daß der Kronprinz der Eröffnung der Wiener Weltausstellung persönlich beizuwohnen werde.

S t r a ß b u r g , 2 0 . M ä r z . Der Anweisungsbefehl gegen den Bischof Rapp erfolgte erst, nachdem derselbe ablehnte, Remedien einzutreten zu lassen.

P a r i s , 1 9 . M ä r z . Die „Agence Havas“ meldet: Präsident Thiers hat von allen Mächten, besonders aber von Rußland und England, lebhafteste Glückwünsche aus Anlaß des Abschlusses des Räumungsvertrages empfangen. Bei dem gestrigen Empfange in der russischen Botschaft sprach Orloff über die Erfolge Thiers, wie wenn derselbe ein Sieg für Rußland selbst wäre. Die Beziehungen Frankreichs zu Rußland sind sehr herzliche.

P a r i s , 1 9 . M ä r z , A b e n d s . Wie die Blätter melden, hat die Nachricht von der Gebietsräumung einige besetzte Ortschaften zu entschuldigenden, aber unliebamen Rundgebungen veranlaßt. Preussische Officiere wurden hiebei im Gedränge gestossen. Die deutsche Militärbehörde hat indeß, den Umständen Rechnung tragend, von jedem Acte der Abndung Abstand genommen.

V e r s a i l l e s , 1 9 . M ä r z . Sitzung der Nationalversammlung. Victor Kefranc, welcher heute zum Berichterstatter der Commission für die Prüfung des Räumungsvertrages gewählt worden, verliest seinen Bericht, in welchem er zunächst der dem Präsidenten Thiers und der Regierung vom Lande dargebrachten Subdigungen gedenkt, die Geschicklichkeit der Finanzverwaltung constatirt, und den Sympathien Frankreichs für das heldenmüthige Verdun Ausdruck gibt. Die Nationalversammlung nimmt hierauf den Räumungsvertrag mit Deutschland einstimmig an.

R o m , 3 0 . M ä r z . Ueber Antrag Nicotera's wurde die Debatte fortgesetzt; der Kriegsminister erklärt, daß man mit den präliminirten ordentlichen Ausgaben von 165 Millionen und den außerordentlichen Ausgaben von 20 Millionen für eine Armee von 800,000 Mann und deren Ausrüstung genügend vorsorgen könne, und nehme er keinerlei Mehrauslagen verursachenden Antrag an, welcher mit der ökonomischen und finanziellen Lage des Landes unvereinbar sei. Der Finanzminister erklärt, er könne nur innerhalb des Rahmens des Budgetgleichgewichtes Ausgaben annehmen. — Morgen Fortsetzung der Debatte.

C o n s t a n t i n o p e l , 2 0 . M ä r z . Die Pforte richtete an den Gouverneur von Jerusalem den telegraphischen Auftrag, die von den Lateinern in der Kirche zu Bethlehem angebrachten Vorhänge zu entfernen und die von der Regierung gestickten Vorhänge anbringen zu lassen.

V e r z e i c h n i s

derjenigen bisher eingelangten Spenden, welche bei Gelegenheit der am 22. März l. J. zu Gunsten einer in Arad zu errichtenden Erse abzuhaltenen, mit einer Tombola verbundenen Tanzunterhaltung zur Verlosung gelangen.

I X . A u s w e i s .

- Frl. Stella Kremmer: Ein Lampenschirm mit Ständer.
Frl. Wilhelmine Kremmer: Eine Blumenvasc, ein Bouquet (Handarbeit).
Fr. Katharina Krauß: Ein Wandbord mit Ständer.
Fr. Paula Steiniger: Ein Briefbeschwerer aus Alabaster.
Familie Mattland: Ein Uhrenhalter, ein Cigarrenbehälter, ein Bistifantenbord, ein Tintenzug, ein Wandbord, alles Laubsäge-Arbeit; 25 Stück Cigarren, ein Paar gestickte Commodeschuhe.
Fr. Marie Barth: Eine gestickte Tischdecke.
Frl. Rosa Barth: Eine Geldtasche.

Hr. Sidonie Grünberger: Ein Sackuch-
polster aus Perlen.
Hr. Regine Blau: Ein Schmuck-Korbchen.
Hr. Hermine Tagányi-Mittelmann: Ein
gestickter Damen-Fußpolster.
Hr. Johann Szekulits: Eine Theebüchse,
ein Porzellan-Schreibzeug.
Hr. Janka Szekulits: Ein Cigarren-
Aschenbehälter aus Porzellan, ein Federhalter.
Hr. Adolf Reinhardt: Ein gestickter Lampen-
schirm.
Hr. Mona Rajkay: Ein Bijouterie-Kästchen
mit Stickerei, zwei Blumenvasen aus Porzellan.
Hr. Rosa Sonnenfeld: Ein Tabakbehälter
aus Porzellan.
Hr. Frau Hanna Eisler, geb. Steinhardt: Ein
Schreibzeug, eine Cigarettasche.
Hr. Marie Herrmann geb. Guszjar:
Ein Goldschmuck-Kästchen mit zwei Blumengeschirren.
Hr. Marie Hufferl: Eine Tasche aus Perlen.
Hr. Wilma Balázs: Ein Aschenbehälter, ein
Stecknadelbehälter.
Hr. Hermine Blau: Eine Meeresschaum-Cigarren-
spitze.
Hr. Julie Streckenbach: Eine gestickte Her-
ren-Commodiöse.
Hr. Leonore Herzog: Ein Uhrenhalter mit
Stickerei, ein Serviettenband mit Stickerei.
Hr. Emma Szalinger: Ein Korb mit Par-
fümöbst.
Hr. Carl Szöke: Ein Schreibzeug aus Holz,
ein Tabakhalter vergolbet.
Hr. Stella Pretzner: Ein Nähzeug im Eui.
Hr. Anna Bökönyi-Kocsuba: Eine Leuch-
tertasche.
Hr. Hajnalka Bökönyi: Eine Leuchtertasche.
Hr. Rudolf Spitzer: Zwei Blumenvasen aus
Porzellan.
Hr. Franz Kissalmay: Eine Blumenvase aus
Porzellan, zwei Porzellan-Leuchter.
Hr. Vera Kissalmay: Eine goldgestickte
Herren-Commodiöse.
Hr. Anton Krámpin: Ein Tabakhalter, ein
Cigarren- und Aschenbehälter.
Hr. Wilma Krámpin: Ein „Fr. Schubert-
Album“ für Gesang, ein Fotografie-Album.
Hr. Béla Krámpin, geb. Marie Strassell:
Ein Uhrenhalter mit Stickerei, ein Zahnstocher aus
Perlen, ein Duzend Pfeifenstängel.
Hr. Anton Péterfy: Ein Visitenkartenkorb aus
Porzellan, ein Wollenswickler.
Hr. Johanna Goldner: Ein Blumen- und Ci-
garrenhalter.
Hr. Illa Goldner: Ein Blumen- und Ci-
garrenhalter.
Hr. Anna Zimmermann: Ein geschäkelter
Kinderanzug.
Hr. Rosa Spitz: Ein Nähpolster aus Alabaster.
Hr. Sidonie Spitz: Eine Perlmuschel-Geld-
tasche.
Hr. Eleonore Guszjar: Ein Tabaktopf mit
Vergoldung.
Hr. Stella Guszjar: Eine Liqueur-Garnitur
aus Glas.
Hr. Franz Reichert: Ein Tabaktopf, ein kleiner
Toilette-Spiegel.
Hr. Wilma Prepeliczay: Ein Uhrenhalter
aus Alabaster.
Hr. Emma Blau: Ein Schreibzeug aus Por-
zellan, ein Briefbeschwerer aus Eisen.
Hr. Cécilie Reicher: Eine Kleider-Bürste, eine
Möbel-Bürste.
Hr. Josefina Elias: Zwei Schachteln mit Par-
fümerien.
Hr. Sorrer geb. Skolnik: Eine Schachtel
mit Zuckerwerk.
Hr. Franziska Droß: Ein Paar sammtene
goldgestickte Pantoffel.
Hr. Cécilie Szakolczay: Eine versilberte
Glaskanne.
Hr. Alois Köpf: Ein Uhr- und Schlüsselhalter
mit Stickerei, ein Leeseichen mit Stickerei.
Hr. Irma Reichel: Ein Briefbeschwerer aus
Porzellan, ein Serviettenband mit Stickerei.
Hr. Antonie Böros-Riss: Ein Federwischer,
ein Schreibzeug, ein Uhrenhalter.
Hr. Luise Böros-Dalogh: Eine Blumenvase
aus Porzellan.
Hr. Theresie Hofbauer-Végh: Eine Blumen-
vase aus Porzellan.
Hr. Margarethe Böros: Ein Streichholzschalen-
behälter aus Porzellan, ein Leuchterfassung.
Hr. Antoinette Wach: Ein Serviettenband;
„Sappho“ von Grillparzer.
Hr. Eleonore Habereger: Ein Kleiderhalter
mit Stickerei.

Hr. Julie Variassy-Riss: Eine Tabakdose.
Die Zöglinge der israel. Mäd-
chenschule: Ein Uhrenhalter mit Stickerei, ein
Wäsche-Notizbuch mit Stickerei, eine gestickte Tisch-
tasche, ein gesticktes Leuzeichen.

Die gefertigten Ballarrangeure halten es für ihre
angenehme Pflicht, den obengenannten geehrten Damen
für ihre gütigen Spenden ihren herzlichsten Dank hie-
mit auszusprechen.

Arad 21. März 1873.

Andrényi Béla.	Lukácsy Miklós.
Bing Ede.	Mittelmann Ferencz jun.
Buchwald Ödön.	Bárczy György.
Heinrich Sándor.	Prinner K. A.
Institutor Kálmán.	Szendrey József.
Junga József.	Vas Mátyás.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 21. März. Die uns jüngst zugegangene
Nummer des „Györi Közlöny“ enthält folgende No-
tiz: In der am vergangenen Montag abgehaltenen
Sitzung des Verwaltungsrathes der „Raaber Cre-
dit- und Pfandleihanstalt“ wurde an die
Stelle des ausgetretenen Directors Herrn Heinrich
Kalan, der Director der „Banque de Romania“
Herr Ludwig Vidéky in Galacz, zum leitenden
Director gewählt, der, wie er in seinem Offert
hervorhebt, seine gegenwärtige höchst vortheilhafte
Stellung bloß deshalb vertauscht, da er als
Ungar in seinem Vaterlande den öffentlichen In-
teressen zu dienen wünscht. Außer ihn haben
noch 47 Individuen auf die erledigte Director-
stelle concurrirt. Wir unsererseits, bemerkt „Györi
Közlöny“ weiter, begrüßen das tactvolle Vorgehen
des Verwaltungsrathes mit Freude und können den-
selben nur beglückwünschen, daß er einen so reichalten-
tirten Mann zur Leitung der Geschäfte gewonnen hat,
unter dem die Bank gewiß prosperiren wird.

— Erzherzog Carl Ludwig hat sich mit der
Prinzessin Marie von Braganza verlobt.

— (Zum Josephstage.) Ein großer Theil
der Abgeordneten besuchte sich am 19. d. M. dem
Ministerpräsidenten Szlávy und dem Handelsmini-
ster Grafen Zichy zu ihrem Namenstage die üblichen
Gruatulationen darzubringen. Die beiden Minister em-
pfiengen die Herren sehr freundlich und dankten für
ihre wohlgemeinten Wünsche; im Hause aber saßen
sie neben einander, um die Glückwünschenden zusam-
men empfangen zu können. — Unter den Abgeordne-
ten ging ein Dittikon von Hand zu Hand, das die
Namen all' jener Deputirten erhielt, die Josef heißen:
dieses lautete:

Szlávy, Dediny, Rudics, Bánó, Vidiczay, Köth, Zuff;
Szemjás, Gull, Madarás; Lónvan, Polya, Rajuch;
Mikarovich, Muzler, Schuller, Zichy, Bárczay, Döry;
Kéitay, Gódszay; Böcsy und Teney.

— (Professorenernennung.) Der Cul-
tus- und Unterrichtsminister hat den öffentlichen or-
dentlichen Professor am Fünfkirchen: Rechtelyceum,
Dr. Rudolf Werner, zum öffentlichen ordentlichen
Professor für die an der Kaschauer k. Reichsacademie
erledigte Lehrkanzel des Vernunft- und Staatsrechtes,
sowie der rechts- und staatswissenschaftlichen Encyclo-
pädie ernannt.

— Ein trauriger Vorfall — so er-
zählt der „Lug Lloyd“ — welcher sich gestern Nacht
ereignete, bildet heute in allen Kreisen der Hauptstadt
das Tagesgespräch. Wir haben über diesen traurigen Vor-
fall Folgendes zu berichten: Der Constabler Esom-
bor machte gestern Nacht 11 Uhr bei der Oberstadt-
hauptmannschaft die Anzeige, daß der in der Spital-
gasse im Hause Nr. 3 wohnhafte Weisther der königl.
Tafel, Herr Paul v. Semsey, in dem erwähnten
Hause vom Gang des ersten Stockes ent weder hinab-
gesprungen oder hinabgestürzt und in Folge dessen
augenblicklich gestorben sei. Nach dieser Anzeige begaben
sich der Inspectionsbeamte Fényes und der The-
refienstädter Bezirksphysikus Dr. Alexander Ap-
tily in Begleitung eines Commissars zur Erhe-
bung des Thatbestandes an Ort und Stelle. Durch die
eingeleiteten Erhebungen wurde constatirt, daß Paul
Semsey gestern bei Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Jo-
sef dinit hat, vor wo er gegen 1/2 9 Uhr nach Hause
zurückkehrte. Da bereits das Nachtmahl servirt war,
so setzte sich auch Semsey zu Tische und unterhielt
sich während des Soup's mit seiner Gattin und einem
bei Tische befindlichen Gaste in bester Laune. Gegen
10 Uhr nahm Semsey, seiner Gewohnheit gemäß,
ein Licht und das Abendblatt des „Pester Lloyd“, um
sich hinaus zu begeben; kaum waren hierauf drei Mi-
nuten verflossen, so hörte das bei Semsey bedienstete
Stubenmädchen einen dumpfen Fall, den es jedoch
nicht beachtete, in dem Glauben, daß im Hofe irgend
ein schwerer Gegenstand umgestürzt sei. Dieser dumpfe
Fall war aber so geräuschvoll und heftig, daß der im
Pakterre wohnende Hausmeister hiebuch aus dem

Schlaf geweckt wurde und sich veranlaßt sah, der Ur-
sache dieses Falles nachzuforschen. Als er sich zu die-
sem Zweck hinaus begab, fand er im Hofe Herrn P.
Semsey mit dem Gesichte auf der Erde und in einer
Blutlache liegend. Neben ihm lagen ein zertrümmerter
Leuchter und eine gebrochene Cigarrenspitze, sowie das
erwähnte Abendblatt und noch ein Stück Papier.
Semsey war bereits eine Weile. Bei der ersten
Nachricht von die,em Unglücksfall fiel die ca. 28 Jahre
alte Gattin Semsey's in Ohnmacht, aus welcher sie
später zwar wieder erwachte, ohne jedoch ihre volle
Besinnungskraft zurückzuerlangen. Sie sprach die ganze
Nacht wach und ohne Zusammenhang und befindet sich
in einem so heftig erschütterten Gemüthszustand, daß
Dr. Aptily, der dem Todten nicht mehr helfen
konnte, die ganze Nacht der erkrankten Gattin Sem-
sey's ärztlichen Beistand leistete. Obgleich Semsey,
welcher 50 Jahre alt ist, ziemlich nervös war, so ist,
den Umständen nach zu urtheilen, dessen Tod nicht
durch eigenen Willen, sondern wahrscheinlich nur durch
einen unglücklichen Zufall veranlaßt worden. Semsey
pflegte sich nämlich häufig an das Ganggitter anzu-
lehnen, welches nur 34 Zoll hoch ist. Dasselbe dürfte
er auch gestern gethan haben, wobei er sich etwas zu
weit vorneigte, das Gleichgewicht verlor und über das
niedere Gitter, mit der Cigarrenspitze im Munde, und
dem brennenden Lichte in der Hand hinabstürzte. Zu
erwähnen ist noch, daß Semsey sehr wenig soupirt
und nicht einmal ein Glas Wein während des Nach-
mals getrunken hatte.

— (Straußberg) Am 12. d. verließ in aller Stille
eine „Korymbé des Gründerthums“, der Eisenbahnkönig Dr.
Straußberg, nachdem seine Familie nebst Gelinde schon einige
Tage vorher abgereist ist, Berlin auf immer, um über Wien
nach London, seinem fernern dauernden Wohnsitz, zu übersiedeln.
Die Beamten, Offizianten und Diener nebst Familie, circa 42
Köpfe, sind über Hamburg ebenfalls nach London abgereist. Die
letzte Thätigkeit des berühmten Doctors war die Liquidation der
Nordseefischer Gesellschaft.

— (Erdbeben in Rom.) Am Vorabend des 13. März
schrieb die „Fanfulla“, wurde ein Erdbeben verspürt. Ein wellen-
förmiger Stoß dauerte in zwei Intervallen ungefähr vierzig Se-
cunden. In vielen Häusern klangen die Hauswände und ächzten
die Möbel. Der Erdstoß war in den höher gelegenen Stadttheilen
stärker und wurde folgerichtig auch deutlicher in den oberen als
in den unteren Stockwerken wahrgenommen. Im Apollo-Theater
merkte das Publikum auf den Sperrreihen fast gar nichts, während
dasselbe auf der vierten und fünften Gallerie, dadurch aufgeschreckt
auf die Gänge hinausstürzte. Der Luster kam in eine treibende
Bewegung. Sehr viele verspürten eine anomale Bewegung, es
lag ihnen aber der Gedanke an ein Erdbeben fern. Es fehlte bei
dieser Gelegenheit auch nicht an komischen Szenen; so kam ein
Diener in einem Herrschaftshause förmlich aus dem Häuschen, weil
es gleichzeitig von allen Seiten klingelte und er nicht wußte, wohin
er sich zuerst zu wenden habe. Ein Spiritist, der in seinem Hause
als Beschwörer experimentirt, war bei dem Erdstoße eines Geistes-
besuches gewärtig und später ganz unglücklich, nachdem ihm die
physikalische Aufklärung gegeben wurde.

— (Correspondenzen nach Mexiko.) Zur Be-
förderung der Correspondenzen nach Mexiko wurden für die Früh-
jahr- und Sommerperiode folgende Verbindungen festgesetzt: 1.
Auf dem Wege über England: a) aus Southampton mittelst Dampf-
schiffs am zweiten jedes Monats, und langen diese Correspondenzen
in Veracruz in fünfundsiebzig Tagen an; b) aus Liverpool mit-
telst Dampfschiffs am sechsten jedes Monats, in Veracruz in 34
Tagen; 2. auf dem Wege über Frankreich: aus St. Nazaire mit-
telst Dampfschiffs am zwanzigsten jedes Monats, in Veracruz in
26 Tagen; 3. auf dem Wege über Bremen oder Hamburg mit-
telst der von dort nach Colon abgehenden Dampfschiffe aus Bre-
men am sechsten jedes Monats, aus Hamburg am zweiundzwanzig-
sten jedes Monats; 4. auf dem Wege über die Vereinigten Staa-
ten von Amerika aus New-York jeden Monat einmal mit der
Ankunft in Veracruz nach einer Fahrt von 12 Tagen.

— (Die Strikes in England.) Berichte aus den
Kohlen- und Eisenbezirken in Süd-Wales lauten heute günstig.
Alle Tage melden sich mehr Arbeiter und im Ebbur-Wale hat sich
die Förderung bereits so gemehrt, daß vier Locomotiven zur We-
terförderung des Materials notwendig sind. Ein neuer Eisenofen
soll nächstens angeheißt werden. Dagegen droht, dem „Wulber“
zufolge, ein großer Strike unter den Londoner Maurern. In
Folge der wachsenden Theuerung beanspruchen sie 9 anstatt 8 1/2
Pence für die Stunde. Die Meister weigern sich und schlagen als
Ausweg eine größere Stundenlohn im Tage vor, die den Verdienst
erhöhen soll.

— (Preisbozer und Prediger.) Großes Aufse-
hen erregte am 16. d. M. in London das unerwartete Er-
scheinen eines früheren Preisbozers als Prediger in einer Mi-
stionshalle in Whitechapel vor einer Versammlung von circa 2000
Menschen. Der Betreffende, Wadig aus Nottingham, eine
sehr bekannte Persönlichkeit, hat bis vor Kurzem der Polizei seiner
Waterschaft durch seinen unordentlichen Lebenswandel viel zu schaf-
en gemacht. In den letzten sechs Wochen ist er so total bekehr-
worden, daß er heute als Nüchternkeitsapostel auftritt.

Nro. 68.
San
B. & K.
schäft. Bei
Wochenmarkte
zahlte für
Weizen
Kübel.
Mais fl.
Gerste fl.
Hafer fl.
Korn fl.
Arad, 21.
En gros 56—
ohne, 57—57 1/2
Buda-Pest
schwächeren Ausga-
weiterer Zurückhalt-
wurden abgesetzt:
Kornwaare: 40
a fl. 7.75, 600 C
a fl. 7.50, 600 C
Str. 83 1/2 pfd. a fl.
fl. 6.90. — Bana-
82 pfd. a fl. 7.45,
Frühjahr matt, mit
5.65—67.
Koggen ve
fl. 4.30—35.
Gerste gefe
Hafer etwa
pfd. mit fl. 1.64.
Mg mit fl. 1.61
Mais unvo
per Caffee. — Ba-
Recht b d r
Buda-P
markt.) Der
genheit des am
war bedeutend
St. Ofen, da
Kühe, das Pa-
das Paar von
Centner von fl.
ue fleisch u
es wurden 4
und zwar lebe
pr. Str. zu fl.
zu fl. 34—36
Wien,
heutigen Vorra-
Schafe, 1300
und 205 Str.
fuhr ungenüge
Ausland dire-
Preise von
stevich - Hau-
Preise für Br-
von fl. 26.50
fl. 25; bis fl.
per 100 Pfd-
die vorwüchse
fuhr genügend
34, mindere u
Kammer von
Paris
waren 2970
schäftsverkehr
Hornvieh 77-
stens 115 Fr
Wiener
auswärtigen No-
welche um so er-
Lage versorgt w
in gedrückter S
Creditactie
314.50 bis 313
Hypothekar
ermatteten von
Verleinsbank von
Italiener
terbant auf 27
verloren bis 15
ditant bis 139
abgeschloffen.
Bergbahn
Baubank reagir
bis 122, Brigi
Am 11 U
Creditactie
298, Vereinsb
bant 264, Bau
Im Mit
Gerücht, daß in

(251-33)
Arverési hirdetmény.
 A negy. m. k. p. l. ministerium 1873. évi január 27-én 931. sz. a. kelt intézménye alapján a Pécska-Kovásházai kincstári uradalomhoz tartozó, 1873. évi lejárando alább megnevezett birtágyak további bérbeadása végett, az árverési tárgyalás 1873. évi április 23-ik napjára tüstént ki, mely **9 órakor** reggel, az aradi m. kir. jószágigazgatósági helyiségben **Pécskán** fog megtartatni, és pedig:

Házak, házhelyek.
 (Éhlik) Tóth-Bánhegyesen, Dombiratoson, Kisiratoson, Ambrózfalván, Nagykamaráson és Majlátfalván, valamint a kistratosi malomhely, és M.-Csanádon egy **300** ölnyi birtok; továbbá Nagyfalakon 61290/100 hold ugynevezett mészárszéki föld.
 Ezen elősorolt tárgyak 1873. évi november 1-től kezdve **egy évre** adatnak hasznonbérbe.

Ugyancsak f. év november 1-től kezdve a királyhegyesi, mednyánszkyházi, ambrózfalvai és alberti volt dohányfelügyelői lakók, a pécskai nagy magtárnak földszinti része és az első emelet, a kisperegi volt ispánlak, ugy szintén a palotai mészárszéki épület és a megyesi ispáni telken lévő nagy magtár **három évre.**

Az italmérési jog.
Három évre 1873. évi november 1-től kezdve, névszerint: Kunágotán, Megyesen, Kisuj-Peregen, Almáson, Mednyánszkyháza, Kis-Peregen, Magyar-Pécskán, Sajjányban, Nagylakon, Magyar-Csánádon, Apátfalván, Palotán, Battonyán, Kis-Iratoson, Nemet-Peregen, Királyhegyesen, Bekán, Apozán, Majláthon, Pityarosan, Ambrózfalván, Albertin és Földváron.

Végre 1874. évi január 1-től kezdve három évre a pécskai maros átkelési révánjog.
 A fentnevezett volt dohányfelügyelői lakokra nézve különösen kikötötték, hogy a bérlet tartozik az építkezési tatarozásokat annyiban sajátjából eszközölni, hogy a meglévő anyag további rongálástól megóvassék, valamint a leghető részeket, tűzkár ellen biztosítani.

Az italmérés joghoz esotolt épületek fenttartására pedig különösen kikötötték: Az új helyes bérletnek az épület karban és tisztán adatik át.

A bérlet folyama alatt ha egyáltalában szükségessé válnék, a kincstár csak a nagyobb javításokat teljesíti, ugy mint:

1. Elkörhadt tetőfa helyreállítását.
2. Tetők újra fedését.
3. Új gerendák behuzását.
4. Padlás és
5. Padozat újra deszkázását.
6. Elkopott lépcsők helyreállítását.

Ellenben a bérlet tartozik az épület jö karban tartására megkivántató egyéb igazításokat és tisztogatásokat sajátjából megtenni jelesül:

Ajtók, kapuk, ablakok, ablak táblák, zárok, sarokvasak, kályhák és takarék tűzhelyek folytonos jókarban tartását és tisztogatását.

A falak külső és belső javítását, folytonos tisztán tartását, valamint azoknak minden évi tavasz és őszi idejéni meszeltetését.

A tetőknek külső kiigazítását, különösen pedig az épület tető szegélyének érenkénti multhatlan tatarozását.

A leghető részek tűzkár elleni biztosítását.

A szóbeli árverés mellett még zárt írásbeli ajánlatok is elfogadtnak, melyek a szóbeli árverés megkezdéséig benyújthatók.

A zárt ajánlatok ellátandók 50 kros bélyeggel és az ajánlott összegnek 10%-ával.

Ajánlattevő határozottan számokkal és betűkkel írja ki az ígért összevet, és kijelentse, hogy a szerződési feltételeket ismert, és magát azok aláveti.

A birtékon a tárgy megnevezendő, melyre az ajánlat tételik.

A szóbeli árverésnél a versenyzőtől követeltetik, hogy a feltételeket aláírja és a kiküldési árnyak 10% tegeye le bántépénzül, mely a legtöbbet ígért által az ajánlott összegnek 10%-ig kiegészítendő, a többi versenyzőknek pedig a bántépénz vissza adatik.

Az árverési feltételek az aradi jószágigazgatóságnál Pécskán megtekinthetők.

Bérletbe nem becsáttnak, kik bérlet voltak, de bérhatárlakban vannak, vagy kik másképben szerződés szegést a kincstár irányában elkövettek, kik bünyádi kesret folytán vagy nyereség vágyból elítéltek, avagy gyámság alatt állanak.

Pécskán, 1873. március 16-án.

Aradi m. k. jószágigazgatóság.

Moll's Seidlitz-Pulver.
 Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannichfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Schindeln, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzleiden, merkwürdigen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Epilepsie, andauernden Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachstehenden Heilergebnisse lieferten.
 Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.

Franzbranntwein und Salz.
 Der zuverlässigste Selbstarzt zur Heilung der heillosen Mangelkrankheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schälten und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc. etc.
 in Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 30 kr. 8. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.
 Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Dorsgen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.
 Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.
 Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren Tones & Comp., W. S. Prinner und Jos. Bisztriczky.

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------|
| Baja: Kereszt Pálné und Jac | Hatfeld: F. J. Schürer. |
| Békéscsaba: A. Scholtz, Ap. | Hégyes: Frau's Witwe & Sohn. |
| Baja: Stef. Mihályi. | Illok: F. Kemper. |
| B.-Csaba: B. Pinner. | Kleinwardon: Salfangt. |
| Csongrad: A. Persch, Apotheker. | Lugos: A. Schickler. |
| Debrecen: Herb. Wittl, Apotheker. | M. Theresenp. S. Brenner. |
| Datta: J. Braunauer, Apotheker. | Neusatz: F. Stelaponts. |
| Győrswardon: A. Jantó. | Mor. Brammer. |
| Sam. Riss. | Perjámos: Bruder Reumann. |
| Gross-Kiskinda: Math. Schlingner. | Pancsova: F. Franczebits. |
| Eb. Domjanovits. | W. S. Straß. |
| Gross-Kanizsa: G. Szépl. Apotheker. | Schindler. |
| W. S. Straß. | Sobornia: Anton Brantó. |
| H. Rosenber. | Szegedin: H. und W. S. Szóráth. |
| H. Rosenber. | Seenas: Frenzl. |
| H. Rosenber. | Szolnok: S. Poránsky. |
| H. Rosenber. | Saarvas: W. Kóthó. |
| Gross-Sat. Miklós: Dr. Brunel. | Temesvár: P. Hermann. |
| Gr.-Bocskorak: Dr. Brunel. | Zombor: Weibinger. |
| G. W. S. | Zenta: Gebr. Wittl. |
| Gyula: Kereszt. | |

Pränumerations-Einladung
 auf die
Allgemeine illustrierte
Weltausstellungs-Zeitung.
 Herausgegeben von
Heinrich Frauberger,
 unter Mitwirkung von Mitgliedern der Generaldirection, der kaiserlichen Commission, der Landescommissionen und der Commissariate des Auslandes.
 Redaction, Administration und Expedition: Wien, Parkring 2.
 Das Blatt erscheint vorläufig wöchentlich einmal, im Umfange von 2 reich illustrierten Bogen, und kosten 20 Nummern, welche einen Band bilden, bei allen Buchhandlungen und Postanstalten 4 fl. = 2 Thlr. 20 Sgr., directe von der Expedition in Wien (I. Parkring 2) zugesendet 3 Thlr.
 Inserate, geschäftliche Notizen und Besprechungen von Fabriks-Etablissements etc. werden nach dem Tarif billigst berechnet.

(251-33)
Arverési hirdetmény.
 Winkler Hermann hagyatékához tartozó Aradvárosi 15. sz. földterület és háztelkek az 1873. sz. a. kelt aradi kir. törvényszéki végzésnél fogva a kiküldési összegül elfogadott 20000 frt. illetve 25000 frt. becsár és 1000 frt. illetve 2500 frt. bántépér letétele mellett az aradi kir. törvényszék. tkvi iradjában az 1873. évi április hó 29 ik napján becsáron vagy azon fölt d. u. 3 órakor következő feltételek mellett el fog adatni.
 1. Az árverés kötelesek a becsárték a fötéri 21. számú háza nézve 25000 frtot, fötüt 15. számú háza nézve pedig 10000 frt. az árverés bíró kezéhez közpénzben bántépér fejében letenni.
 2. A legtöbbet ígérő vevő köteles, a bántépér betudása mellett a vételár egy harmadát az árverésnek árraszéki jóváhagyása utáni 8. nap alatt az árverés bíró kezéhez, a 2-ik harmadot a letetés utáni három hó, és a 3-dik harmadot hat hó alatt és pedig az árverés napjától számítva 6% kamat mellett az aradi kir. törvényszéknel lefizetni; ellen esetben vevő kárára és veszélyére kitüzendő esupán egy újabb árverésen az ingatlanág az előbbi vételáron alul is a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.
 3. Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanágának azon-nai tetleges birtokába lép, s azon nap-tól kezdve tehát az azután eső köter-hetek is viseli de annak tulajdonát csak a vételár teljes lefizetése után tkvi átírás által fogja nyerni.
 4. A birtokátvételre illetéket, egye-dül vevő tartozik fizetni.
 5. Ezzel egyzersmind azon jelzőlogus hi-telők, kik nem ezen tkvihatóság szék-helyén vagy annak közelében laknak, fel-hívást, hogy itt helyben megbízottat rendeljenek, és azok nevét az eladás-jelentés be, egyttal mind azok, kik a kérdéses javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vének, felszólít-attnak, miként a ptk. rds. értelmében igény keresetüket törvényszékbe határidő alatt nyújtsák be.
 Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint telekényvi hatóságának 1873. évi január 29-én tartott üléséből.
 Az aradi kir. trvszék tkvi hatósága.

Einladung
 zur
ordentlichen General-Versammlung
 des
Arader isr. Ausstattungs-Vereines,
 welche
 Sonntag den 23. März 1873, 1/10 Uhr Vormittags,
 im Sitzungssaale der löbl. isr. Cultus-Gemeinde
 abgehalten wird.
Der Vereins-Ausschuss.
 Gegenstände: a) Jahresbericht des Ausschusses; (253-33)
 b) Bericht der Revisions-Commission;
 c) Verhandlung über etwaige Anträge;
 d) Neuwahl des Ausschusses und einer Revisions-Commission.

Kundmachung.
 Gefertigter beehrt sich einem pl. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er bei Gelegenheit seiner Durchreise hier **Hühneraugenwurzeln u. Frostbeulen ohne Messer und ohne Schmerzen zu verursachen in wenigen Minuten operirt.**
 Gleichzeitg empfiehlt er seine **Seife,**
 welche jeden Fleck, Tinte, Wagenschmier und alle Fettigkeiten sowohl aus den Seiden- wie auch Wollstoffen ploglich und auf das Reinste entfernt.
 Achtungsvoll
Wilhelm Elias,
 aus Hannover.
 Wohnt: im Hotel „zum goldenen Schlüssel“ Nr. 1.
 (250-33)

Aufforderung
 an die Herren Gläubiger der sal-liten Firma **J. Winkler & Sohn.**
 In der am 18. d. M. im Saale der Arader Ersten Sparcassa abgehaltenen Gläubiger-Versammlung wurde beschloffen, auf Grundlage des durch das gefertigte Comité unterbreiteten und in gedruckten Exemplaren vertheilten Antrages, die Schritte zu einem im Wege einer außergerichtlichen Liquidation zu erfolgenden Ausgleichsverfahren anzubahnen.
 Es werden demnach sämmtliche Gläubiger ersucht, die auf Grundlage des unterbreiteten und vertheilten Comité-Antrages gefertigte Ausgleichsurkunde **bis zum 27. d. M.** in der Advocatur-Kanzlei des Herrn **Dr. Franz Choria** zu unterfertigen.
 Das von den Gläubigern ausgesendete Ausgleichs-Comité.
 (256-23)

GUTS-Verkauf.
 Mein Besitz, 301 Joch groß, bestehend aus 174 Joch Prima-Weber, 50 Joch Weide, 77 Joch Wieser erster Classe, im Arader Comitatz gelegen, wird cheftens unmittelbar an der Bahn zu liegen kommen, mit den nöthigen Wohn- und Wirtschafts-Gebäulichkeiten versehen. Kaufpreis 42,000 fl. De. W. (227-5,6)
 Auskunft an directe, reelle Käufer ertheilt der General-Bevollmächtigte, Herr **A. Adler,** Promenade 3, Preßburg.

Sonntag, ...
 Pränumerat...
 Für...
 Einjährig...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 Mit Post...
 Einjährig...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 mit Ausnahme...
 Manu...
 Das neue...
 gegen Ungarn...
 der Grundbegriff...
 eingegangene...
 voraussetzen...
 Sturm der...
 Lloyd" - i...
 - diesen...
 Bankbarone...
 zutheilen...
 in dem...
 - „Ungar...
 Bankfrage“...
 zutreffender...
 dieses Urteil...
 zu sollen...
 des erwähnt...
 „Der...
 jogen, weil...
 von den Abge...
 Oesterreich...
 führen, solan...
 chischen Natio...
 zu unterstützen...
 Gründung...
 vorbereiten...
 sein, wenn...
 gwinna sucht...
 lucrative Ge...
 männlichen...
 Die Herr...
 auf den Stan...
 Euch der Nati...
 liefern; Ihr...
 nach Laune...
 tel entzieht...
 Schuld aner...
 titel gibt;...
 aus. Es ist...
 tirt nicht...
 wir dulden...
 werde.
 Wenn m...
 muß man...
 zur äußer...
 mögen sich...
 schen. Eine...
 Terroris...
 nung steht...
 len, was...
 Sam ft...
 „Három...
 nales statt...
 interessant...
 zinertragnis...
 können. So...
 die Schuld...
 wahrlich, die...
 anziehend...
 füllen zu...
 Mont...
 schlechte...
 geben. Man...
 wunden soll...
 Zeitzeit, ob...
 daß sie den...
 gehen ließ...
 manche Am...
 jutage dür...
 ganz kleine...
 Mit t...
 Gast in „Fr...
 in „Szerenc...
 mance. Die